

## Über herbeigelogene (Not)-Lügen Rudolfs Steiners

**oder: Wie man heute gegen Rudolf Steiner kämpft.**

*„Jede Lüge ist in der Astralwelt ein Mord!“<sup>1</sup> –*

auf diese Tatsache verwies Rudolf Steiner besonders in den ersten Jahren seiner anthroposophischen Lehrtätigkeit immer wieder. Sie sei

*„vom astralen Standpunkt ein Mord und ein Selbstmord zugleich. Sie spiegelt dem anderen etwas vor und erzeugt in ihm ein Gefühl, das sich auf eine nicht vorhandene Tatsache bezieht, auf ein Nichts. Auf dem Astralplan tritt sofort das Gegenbild auf von dem Nichts, das Töten. Sie ertönen also etwas im Menschen, wenn Sie durch Lüge sein Gefühl lenken auf etwas, was nicht ist, und Sie begehen Selbstmord (...).“<sup>2</sup>*

Und am 2. Juni 1906 erklärte er sogar, dass die Lüge „der Ursprung der schwarzen Magie“ sei. „Das Gebot auf dem physischen Plan: Töte nicht!“ ließe sich daher „für den Astralplan übersetzen: Lüge nicht!“<sup>3</sup> –

Die Frage der Lüge wurde zum Ausgangspunkt eines Artikels von Ruth Ewertowsky,<sup>4</sup> die in diesem Zusammenhang auch die Frage der Notlüge aufgriff. Dazu zitierte sie Rudolf Steiner, nämlich so:

*„Ein Verschweigen aus Liebe, eine Notlüge, ist immer eine sehr komplizierte Tat. Eine Notlüge aus Liebe kann eine Notwendigkeit sein, zunächst scheint sie ja unter Umständen eine gute Tat, aber auf sehr komplizierte Weise verbindet sie. Durch die Notlüge haben wir uns karmisch verbunden mit dem Betreffenden, und zwar mit seiner Schwäche haben wir uns verbunden. Wir werden später wieder etwas mit ihm zu tun haben. Wir werden ihm später die Wahrheit zu sagen haben. Wir werden später durch eine recht unsympathische Wahrheit, die wir ihm zu sagen haben, dies als einen Entwicklungsfaktor auszugleichen haben.“*

*Es ist gut, dass das so ist, denn wenn wir gezwungen sind zu einer Notlüge, so ist das schon karmisch, egoistisch also, denn eine Notlüge auch als Notlüge [sic] ist eine egoistische Tat, sie hat nichts zu tun mit einer wahren Liebestat. Denn ein Stückchen Klugheit gehört schon immer zur Notlüge. Sie geschieht nicht nur aus Liebesentscheidung.“<sup>5</sup>*

Derartige Aussagen könnten uns – die Leser – zum Nachdenken über unser eigenes Verhältnis zur Wahrheit und zur Lüge führen. Dass aber auch eine andere Reaktion darauf möglich ist,

---

<sup>1</sup> Rudolf Steiner, Vortrag vom 23.8.1906, in: GA 95.

<sup>2</sup> Ebenda.

<sup>3</sup> Rudolf Steiner, Vortrag vom 2. Juni 1906, in: GA 94.

<sup>4</sup> Ewertowsky, Ruth, Darf man vielleicht doch lügen? In: Anthroposophie, Michaeli 2025.

<sup>5</sup> Rudolf Steiner, Fragenbeantwortung nach dem Vortrag vom 17.12.1912, in: GA 143, S. 214.

macht Martina Maria Sam deutlich. Nicht bei sich selbst scheint sie nach (Not-) Lügen gesucht zu haben, sondern stattdessen bei – *Rudolf Steiner*.<sup>6</sup>

### **Die Intrigen der Nachlassverwalterin Friedrich Nietzsches**

Dazu bemühte sie ein Kapitel aus seinem Leben, das schon zu seiner Zeit hohe Wellen schlug und daher bis ins Detail untersucht und analysiert worden ist: das Kapitel um die Machenschaften der Schwester Friedrich Nietzsches, Elisabeth Förster-Nietzsche, die – als selbsternannte Nachlassverwalterin und krankhafte Lügnerin – Rudolf Steiner in eine ihrer Intrigen hineinzuziehen versuchte. Rudolf Steiner selbst sah sich gezwungen, noch Jahre später zu dieser Affäre in mehreren Artikeln Stellung zu nehmen.<sup>7</sup>

Weil die Affäre um das Nietzsche-Archiv äußerst kompliziert und vielschichtig ist, muss sich die Darstellung derselben auf das Wesentliche begrenzen. Der interessierte Leser sei auf weiterführende Literatur verwiesen, in der ausgesprochen detailliert diesen Vorgängen nachgegangen wird.<sup>8</sup> Besonders wertvoll ist in diesem Zusammenhang eine Studie von Emil Bock.<sup>9</sup>

Nun aber zum Wesentlichen: Seit 1894 besuchte Rudolf Steiner regelmäßig das Nietzsche-Archiv, das sich damals noch in Naumburg befand. Dort lernte er Elisabeth Förster-Nietzsche kennen und befreundete sich mit dem damaligen Herausgeber der Werke Nietzsches, Fritz Koegel. Nachdem das Nietzsche-Archiv im August 1896 nach Weimar verlegt worden war, begann E. Förster-Nietzsche, Rudolf Steiner als den zweiten Herausgeber der Werke Nietzsches gewinnen zu wollen.

Ohne dass Rudolf Steiner oder Fritz Koegel davon gewusst hätten, erschien im September 1886 in vielen Zeitungen Deutschlands die Nachricht, dass Rudolf Steiner als neuer Herausgeber in das Archiv eintreten würde. Diese Nachricht, gegen die sich Rudolf Steiner vehement verwehrte, ging zweifellos auf E. Förster-Nietzsche zurück, die damit ganz offenbar Tatsachen schaffen wollte. Koegel, sensibel und leicht zu verunsichern, war zunehmend in eine konfliktgeladene Stimmung zur Schwester Nietzsches gekommen, sann diese doch stets neue Unwahrheiten und Intrigen aus. Infolge der angekündigten Heirat Koegels mit einer Nichte E. Förster Nietzsches im Herbst 1896 spitzte sich die Lage dramatisch zu. Rudolf Steiner berichtet darüber im Rückblick:

*„Von diesem Zeitpunkte an befand ich mich, der sowohl mit Frau Förster-Nietzsche wie mit Dr. Koegel verkehrte, in einem wahren Kreuzfeuer. Zwischen den beiden gab es fortwährend Auseinandersetzungen, und ich musste, wenn ich mit Frau Förster-Nietzsche sprach, allerlei*

---

<sup>6</sup> Sam, Martina Maria, Eine Notlüge Rudolf Steiners und ihre Folgen, in: Anthroposophie, Johanni 2026.

<sup>7</sup> Siehe dazu die Aufsätze Rudolf Steiners, die er im Jahr 1900 im „Magazin für Literatur“ veröffentlicht hat. Heute wieder abgedruckt in: GA 31, S. 505ff.

<sup>8</sup> Siehe Hoffmann, David Marc, Zur Geschichte des Nietzsche-Archivs. Chronik, Studien und Dokumente, Berlin und New York 1991; Rudolf Steiner und das Nietzsche-Archiv. Briefe und Dokumente 1894-199, herausgegeben von D.M. Hoffmann, Dornach 1993.

<sup>9</sup> Bock, Emil, Rudolf Steiner und das Nietzsche-Schicksal: Klarheit über das Christentum, in: ders., Rudolf Steiner. Studien zu seinem Lebensgang und Lebenswerk, Stuttgart 1990.

*merkwürdige Behauptungen über Dr. Koegel hören; wenn ich mit Dr. Koegel zusammentraf, vernahm ich immerwährende bittere Klagen darüber, dass er sich Frau Förster-Nietzsches Verhalten ihm gegenüber nicht anders erklären könne, als dass sie ihn auf die eine oder die andere Weise aus seiner Stellung drängen wolle. Ich suchte nach beiden Seiten hin zu beruhigen und fand im übrigen meine Lage ziemlich widerlich.“<sup>10</sup>*

Machen wir uns noch einmal die Situation klar: Fritz Koegel war zu diesem Zeitpunkt der vertraglich gesicherte Allein-Herausgeber der Werke Nietzsches. Elisabeth Förster-Nietzsche aber wollte Rudolf Steiner dazugewinnen, wenn nicht gar Koegel durch Rudolf Steiner ersetzen. Koegel selbst hatte aber schon gezeigt, dass er keinen anderen Herausgeber neben sich dulden wollte; außerdem war er sensibel und extrem leicht reizbar. Förster-Nietzsche aber schreckte vor keiner Intrige oder Lüge zurück, wie sie immer wieder bewiesen hatte. Die spätere Aufarbeitung ihrer Art, den Nachlass Nietzsches in ihrem Sinne zu verformen und „umzuschreiben“, legt ein beredtes Zeugnis der bizarren Eigenarten dieser Herausgeberin ab.<sup>11</sup>

### **Eine resultatlose „Unterredung“ und ihre bis heute andauernden Folgen**

Am 5. Dezember 1896 kam es dann zu einer Begebenheit, die schon damals hohe Wellen schlug und die Rudolf Steiner in eine äußerst schwierige Lage brachte: Förster-Nietzsche erklärte Rudolf Steiner in einem Gespräch unter vier Augen, dass sie Koegel für unfähig hielt und er daher unbedingt zur Ausgabe hinzugezogen werden müsste. Rudolf Steiner berichtete rückblickend darüber folgendes:

*„Ich legte einer solchen Unterredung und solchen Angaben von Seiten der Frau Förster-Nietzsche keinen besonderen Wert bei. Denn ich kannte sie und wusste, dass sie heute dies und morgen jenes will und dass es ganz zwecklos ist, ernsthaft mit ihr sich auseinanderzusetzen, wenn zu einer solchen Auseinandersetzung etwas Logik gehört. Ich sagte nur, was sie da sage, hätte gar keine Bedeutung, denn Dr. Koegel sei kontraktmäßig Herausgeber der Nietzsche-Ausgabe. Von einer Erklärung meinerseits, dass ich bereit wäre, auch Herausgeber zu werden, könne keine Rede sein, denn eine solche Erklärung sei sinnlos, wenn nicht erst mit Dr. Koegel eine Auseinandersetzung stattgefunden hätte. (...) Nun kannte ich Dr. Koegels Gereiztheit und Verbitterung in jenen Tagen. Er war durch das fortwährende unglaubliche Gebaren der Frau Förster-Nietzsche in eine geradezu krankhafte Aufregung hineingetrieben worden. Ich wusste, dass er in dieser Lage es nicht mehr vertrug, von der ganz sinnlosen Unterredung zwischen Frau Förster-Nietzsche und mir zu erfahren. Außerdem war es völlig zwecklos, sie ihm mitzuteilen, denn sie war vollständig resultatlos verlaufen. Ich bat deshalb Frau Förster-Nietzsche, mir ihr Wort zu geben, dass über diese Unterredung niemals gesprochen werde. Sie gab dieses Wort.“<sup>12</sup>*

---

<sup>10</sup> Zit nach: GA 31, S. 519.

<sup>11</sup> Die systematischen Fälschungen und Manipulationen von Elisabeth Förster-Nietzsche wurden von Karl Schlehta (1956) sowie Mazzino Montinari und Giorgio Colli (ab 1961) wissenschaftlich aufgearbeitet und der Öffentlichkeit offengelegt. Mit seinen im Jahr 1900 veröffentlichten Enthüllungen griff Rudolf Steiner diesen Aufarbeitungen vor. Siehe dazu seine Ausführungen in GA 31.

<sup>12</sup> Zit. nach: GA 31, S. 521f. Hervorhebung von mir – I.D.

Wie aber nun nicht mehr verwundern dürfte: Förster-Nietzsche hielt nicht nur ihr Wort nicht – sie berichtete sofort drei Personen von der ergebnislosen Unterredung –, sondern verbreitete auch ein vollkommen falsches Bild von den Aussagen Rudolf Steiners: Rudolf Steiner habe sich bereit erklärt, an der Herausgabe der Werke Nietzsches mitzuwirken.

Es ist kein Wunder, dass nun auch Fritz Koegel davon erfuhr, der sich sofort – entrüstet – an Rudolf Steiner wandte. Rudolf Steiner berichtet davon folgendes:

*„Nun war der Ausbruch der Erregung bei Dr. Koegel, den ich hatte vermeiden wollen, da. Ich traf diesen noch an demselben Abend. Ich beruhigte ihn, indem ich ihm sagte: ich werde alles tun, um ihn zu halten; ich werde nie meine Einwilligung geben, zweiter Herausgeber zu werden. Von meiner ergebnislosen Unterredung mit Frau Förster-Nietzsche am Sonabend erwähnte ich nichts, weil ich ja durch mein Wort gebunden war; und selbst, wenn das nicht der Fall gewesen wäre, so wäre es nicht nötig gewesen; denn wozu über das Gerede der Frau Förster-Nietzsche Worte verlieren, da es ohne meine Einwilligung zu nichts führen konnte.“<sup>13</sup>*

Die Position Rudolf Steiners ist eindeutig: In seinen Augen hatte diese Unterredung, von der Förster-Nietzsche sprach, nicht stattgefunden; er bewertete das Geschehene als eine Art „Selbstgespräch“, das Förster-Nietzsche mit sich selbst geführt hat. Für Martina Maria Sam aber sieht die Sache ganz anders aus. Sie erklärt:

*„Durch sein Wort hatte er (Rudolf Steiner – I.D.) sich selbst gebunden, von der Unterredung nichts verlauten zu lassen, und zwar von der Tatsache an sich und dadurch natürlich auch nichts über die Inhalte. Da aber die Unterredung doch stattgefunden hatte, war dies eben eine Notlüge Koegel gegenüber.“<sup>14</sup>*

Auf der Grundlage der eingangs zitierten Aussage Rudolf Steiners über die Folgen einer Notlüge sinnt M.M. Sam weiter: Eine Notlüge ist eine egoistische Tat, und Rudolf Steiner habe sie vollzogen, weil er ein Duell mit Koegel gefürchtet hätte. Sie erklärt:

*„Es war also sicher auch etwas Furcht vor dem reizbaren Koegel im Spiel, und insofern war seine Notlüge keine ‚wahre Liebestat‘, sondern zumindest in Anteilen auch eine ‚egoistische Tat‘.“<sup>15</sup>*

Doch das ist nicht alles: Nicht nur eine Notlüge habe Rudolf Steiner begangen; zwei Jahre später, im Jahr 1898, sei er erneut – diesmal allerdings einer Lüge – sehr nahe gewesen.

Inzwischen war Koegel aus dem Archiv entlassen worden, und Förster-Nietzsche wandte sich erneut an Rudolf Steiner mit dem Angebot, Nietzsche-Herausgeber zu werden. M.M. Sam erklärt:

*„Rudolf Steiner war damals in einer denkbar schwierigen Lage: Das ‚Magazin für Literatur‘ trug sich finanziell nicht und er war in schwere Auseinandersetzungen mit dem Verleger der Zeitschrift gekommen. Da hatte das Angebot für ihn etwas Verlockendes. So ließ er sich zunächst dazu überreden, zusammen mit seinem Freund Franz Ferdinand Heitmüller einen*

---

<sup>13</sup> Zit. nach: ebenda, S. 582. Hervorhebung von mir – I.D.

<sup>14</sup> Sam, M.M., Eine Notlüge Rudolf Steiners, a.a.O., S. 108. Hervorhebung von M.M. Sam.

<sup>15</sup> Ebenda, S. 111.

*ersten Entwurf zu verfassen, der auch Zweifel an Koegels Edition der ‚Ewigen Wiederkunft‘ andeutet. Aber letztlich konnte er sich zu dieser neuerlichen Lüge nicht entschließen, sondern verzichtete dafür lieber auf die angebotene Stelle“.<sup>16</sup>*

M.M. Sam erklärt ihren Lesern nicht die Hintergründe ihrer letzten Behauptung: Rudolf Steiners Stellung zur Herausgabe der „Ewigen Wiederkunft“ durch Fritz Koegel, die ja den Kern der potentiellen Lüge ausmachen soll, wird nicht näher beschrieben. Doch feststellen können wir auch so: Sam unterstellt Rudolf Steiner nicht nur eine Notlüge, sondern auch eine Beinahe-Lüge. Und zu diesen beiden moralischen Vergehen sollen ihn ganz bestimmte – egoistische – Gründe bewogen haben: Im Jahr 1896 soll es die Furcht vor dem „reizbaren Koegel“ und seiner Pistole gewesen sein und im Jahr 1898 die finanzielle Bedrängnis, in die Rudolf Steiner geraten wäre. Es sei die lukrative „angebotene Stelle“ gewesen, die ihn dazu geführt habe, erneut mit dem Gedanken zu spielen, an der Herausgabe der Werke Nietzsches mitzuwirken.

Gehen wir nun den Behauptungen von M.M. Sam im Einzelnen nach.

### **Die angebliche „Notlüge“ Rudolf Steiners**

Zunächst soll die von M.M. Sam hervorgehobene Angst Rudolf Steiners vor einem Duell näher betrachtet werden; diese soll ja die Ursache für die angebliche „Notlüge“ Rudolf Steiners im Dezember 1896 gewesen sein.

Sam schreibt dazu folgendes:

*„Doch er (Rudolf Steiner – I.D.) fürchtete außerdem – und insofern war die Notlüge auch eine ‚egoistische Tat‘ –, dass sich Koegels Grimm gegen ihn richten könnte, wenn er von der Unterredung erführe, was sich ja dann zunächst bewahrheiten sollte. Elisabeth Förster-Nietzsche schilderte später einem Freund Rudolf Steiners, August Fresenius, dramatisch dessen Furcht vor Koegels Pistole; als Fresenius dies wohl in etwas spöttischem Ton Rudolf Steiner berichtete, sagte dieser: ‚Lassen Sie das gut sein, Sie wissen nicht, wie Dr. Koegel in gewissen Momenten sein kann‘.“<sup>17</sup>*

Geht man dieser Behauptung Sams genauer nach, kann man feststellen: Das von ihr angegebene „Zitat“ der angeblichen Worte Rudolf Steiners entstammt einem Brief von Fresenius an Rudolf Steiner, wie aus einer Fußnote ersichtlich wird.<sup>18</sup> Fresenius müsste also in einem Brief an Rudolf Steiner eine Aussage Rudolf Steiners wörtlich zitiert haben – eine eher unwahrscheinliche Annahme. Hinzu kommt, dass Sam keine weiteren „Beweise“ für ihre Angst-Auffassung anbringen kann; diese erschöpfen sich in dem besagten Brief.

Wesentlich ist außerdem, dass M.M. Sam mit ihrer Duell-Theorie ein zentrales Argument von Elisabeth Förster-Nietzsche aufgegriffen und sich zu eigen gemacht hat. War es doch Förster-Nietzsche, die noch Jahre später an der angeblichen Angst Rudolf Steiners vor einem Duell mit Koegel festhielt. Diese angebliche Angst, die – so steht heute eindeutig fest – vielmehr ihre

---

<sup>16</sup> Ebenda, S. 112. Hervorhebung von mir – I.D.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 111.

<sup>18</sup> Siehe ebenda, Fußnote 23. Dieser Brief soll sich im Rudolf-Steiner-Archiv befinden.

eigene Angst gewesen ist,<sup>19</sup> führte die selbsternannte Nachlassverwalterin Nietzsches immer wieder an, wenn sie die „Lüge“ Rudolf Steiners begründen wollte. Denn Elisabeth Förster-Nietzsche, der krankhaften Lügnerin, ging es darum, die Lüge Rudolf Steiner zuzuschieben. Und diese „Lüge“ hätte laut Förster-Nietzsche darin bestanden, dass Rudolf Steiner ihrer eigenen Erzählung von einem Gespräch widersprach, erklärte dieser doch – im Gegensatz zu Förster-Nietzsche –, dass er ihr gegenüber sein Einverständnis, zum Mitherausgeber der Werke Nietzsches zu werden, nicht gegeben hatte. –

Wie sehr die Lüge Elisabeth Förster-Nietzsches schon damals ad absurdum geführt wurde, wird an Aufzeichnungen von Fritz Koegel deutlich. Nur wenige Tage nach dem 6. Dezember 1896 hatte nämlich eine Aussprache zwischen Rudolf Steiner und Fritz Koegel stattgefunden, über die Koegel folgendes berichtete:

*„Eine förmliche Gerichtsszene. Es wurde unwiderleglich dokumentiert erwiesen, dass Frau Förster durch ihre Intrigen St. (Rudolf Steiner – I.D.) in die kompromittierende Lage gebracht hat und sie musste dies unter Gegenwart von Dr. H. (Hecker) und H. (Heitmüller) eingestehen.“<sup>20</sup>*

Die Mär von der (Not-)Lüge Rudolf Steiners auf Grund seiner angeblichen Angst vor einem Duell mit Koegel wurde nicht nur von Elisabeth Förster-Nietzsche weitererzählt, sondern, wie wir sehen können, von M.M. Sam wiederbelebt. Um aber das ganze Ausmaß dieser Falschbehauptung zu verstehen, machen wir uns klar, w a r u m Rudolf Steiner so und nicht anders gehandelt hat.

Wie wir gesehen haben, ist M.M. Sam der Auffassung, dass Rudolf Steiner Fritz Koegel über die „Unterredung“ zwischen ihm und Förster-Nietzsche hätte informieren sollen. Hätte Rudolf Steiner dies getan, so hätte diese „Notlüge“ in den Augen von M.M. Sam nicht stattgefunden. Warum aber erwähnte Rudolf Steiner diese sogenannte „Unterredung“ nicht? Oder anders: Was wäre, wenn er Koegel von dieser berichtet hätte?

Wie eingangs dargestellt, hatte sich Rudolf Steiner von Elisabeth Förster-Nietzsche das Wort erbeten, *„dass über diese Unterredung niemals gesprochen werde.“<sup>21</sup>* Warum hat er das getan? Warum hat er nicht anders gehandelt? Er hätte doch auch nach der „Unterredung“ mit Förster-Nietzsche zu Koegel, seinem Freund, gehen können, um ihn von deren Intentionen zu unterrichten. Dann hätte in den Augen von M.M. Sam auch keine „Notlüge“ stattgefunden. Warum aber hat Rudolf Steiner nicht so, sondern ganz anders gehandelt?

Die Antwort ist klar: In der angespannten Situation, die sich zwischen Koegel und Förster-Nietzsche herausgebildet hatte, hätte diese „Unterredung“ zu unumkehrbaren Konflikten führen müssen. Weil aber Rudolf Steiner die Anfrage Elisabeth Förster-Nietzsches, ihn als zweiten Herausgeber (oder gar als den einzigen?) zu engagieren, eindeutig abgelehnt hatte, bestand keine Notwendigkeit, Koegel darüber zu informieren. Die einzige Folge einer solchen

---

<sup>19</sup> Siehe dazu: Hoffmann, D.M., Zur Geschichte, a.a.O., S. 214ff. Hoffmann erklärt: *„Obwohl Steiner schon im öffentlichen literarischen Streit im Jahre 1900 das Märchen von der ausgesprochenen Duellforderung entkräftet hat, geistert es z.T. bis heute in der Sekundärliteratur herum.“* Ebenda, S. 216.

<sup>20</sup> Zit. nach: ebenda, S. 221.

<sup>21</sup> Zit. nach: GA 31, S. 522.

Information wäre ein endgültiger Bruch zwischen Förster-Nietzsche und Koegel gewesen; Koegel hätte sich maßlos von Förster-Nietzsche hintergangen fühlen müssen. So überraschend dies auch klingen mag: Rudolf Steiner schützte durch seine Handlung nicht nur Koegel, sondern vor allem auch E. Förster-Nietzsche.

Dahinter stand aber noch wesentlich mehr: Vor allem ging es Rudolf Steiner um den Nachlass Friedrich Nietzsches, denn dieser hatte in seinen Augen eine große, die ganze Menschheit betreffende Bedeutung. Der Bruch zwischen Förster-Nietzsche und Koegel musste zu einschneidenden und für den Nachlass verheerenden Folgen führen, wie im folgenden auch unmittelbar sichtbar wurde. Koegel wurde im Juni 1897 entlassen, worauf das Archiv in eine tiefe Krise fiel. Die Ablehnung Koegels durch E. Förster-Nietzsche ging so weit, dass die von Koegel herausgegebene erste große Werkausgabe abgebrochen und z. T. sogar eingestampft wurde. Genau dies aber hatte Rudolf Steiner mit seiner Bitte an Förster-Nietzsche, über die „Unterredung“ zu schweigen, verhindern wollen. Der weitere Verlauf der Ereignisse zeigt also unmissverständlich, dass die Handlungsweise Rudolf Steiners wohlbegründet gewesen ist.

Noch deutlicher wird der soeben angedeutete Hintergrund, aus dem heraus Rudolf Steiner handelte, angesichts der Vorkommnisse, in denen M. M. Sam eine „Beinahe-Lüge“ Rudolf Steiners zu erkennen meint. Sehen wir uns diesen Sachverhalt nun etwas näher an. –

### **Menschheitsgeschichtliche Hintergründe**

Angesichts der Krise, in die das Nietzsche-Archiv nach der Entlassung Koegels gefallen war, wandte sich Förster-Nietzsche im Frühjahr 1898 an Rudolf Steiner mit dem erneuten Angebot, an der Nietzsche-Ausgabe teilzunehmen. Dazu sollte er allerdings die „Schuld“ für die Vorgänge im Dezember 1896 auf sich nehmen. Sam erklärt, dass sich Rudolf Steiner „zunächst dazu überreden“ ließ, „zusammen mit seinem Freund Franz Ferdinand Heitmüller einen ersten Entwurf zu verfassen, der auch Zweifel an Koegels Edition der ‚Ewigen Wiederkunft‘ andeutet“. Und sie schlussfolgert: „Aber letztlich konnte er sich zu dieser neuerlichen Lüge nicht entschließen, sondern verzichtete dafür lieber auf die angebotene Stelle“.<sup>22</sup>

Halten wir zunächst fest: Dass Rudolf Steiner noch einmal auf das Anliegen Förster-Nietzsches eingegangen war, erklärt Sam mit seiner finanziell schwierigen Lage, in der er sich befunden habe. Das Motiv Rudolf Steiners, sich erneut mit der Herausgabe der Werke Nietzsches befassen zu wollen, ist nach M. M. Sam vordergründig finanzieller Natur. Bevor wir dieser Annahme Sams näher in Augenschein nehmen, sei gefragt: Worin bestand nach ihrer Auffassung die Lüge, der Rudolf Steiner beinahe verfallen wäre?

Ohne dass sie es im Einzelnen ausgeführt hätte, muss man aus den Worten M.M. Sams schlussfolgern, dass E. Förster-Nietzsche von Rudolf Steiner u.a. verlangt habe, sich von Koegels Herausgabe der „Ewigen Wiederkunft“ zu distanzieren. Wenn Sam nun behauptet, dass sich Rudolf Steiner „zu dieser neuerlichen Lüge nicht entschließen“ konnte, muss man annehmen, dass die Lüge Rudolf Steiners gerade in der von Förster-Nietzsche geforderten Distanzierung von der Koegelschen Ausgabe bestanden habe, denn in Wirklichkeit hätte er

---

<sup>22</sup> Sam, M.M., Eine Notlüge Rudolf Steiners, a.a.O., S. 112.

immer hinter dieser Ausgabe gestanden. Zu dieser Lüge – nämlich die Herausgabe Koegels schlecht zu machen – konnte sich Rudolf Steiner aber nun doch nicht entschließen, so Sam.

Tatsächlich ist ein solcher Gedanke in der einschlägigen, auch anthroposophisch orientierten Literatur zu finden.<sup>23</sup> Dieser Sachverhalt wird besonders angesichts der im Jahr 1900 von Rudolf Steiner veröffentlichten Artikel relevant, in denen er nicht nur die Machenschaften Förster-Nietzsches schonungslos aufdeckte, sondern auch vehement für die Herausgabebetätigkeit Koegels eintrat. Dies scheint im Widerspruch zu bestimmten anderen Äußerungen Rudolf Steiners zu stehen, aus denen geschlossen werden kann, dass er auch mit Koegels Ausgabe nicht vollkommen übereinstimmte.<sup>24</sup> Wie ist das zu verstehen?

Studiert man die umfassend dokumentierten Aussagen Rudolf Steiners, so wird deutlich: Er schätzte sehr wohl Koegels Herausgabebetätigkeit, sah darin aber durchaus auch seine eigene Aufgabe. Im Abschiedsbrief, den er an Elisabeth Förster-Nietzsche am 23. August 1898 schrieb, erklärte er Nietzsche zum „größten Geist der neueren Zeit“.<sup>25</sup> Und er setzte fort:

*„Glauben Sie mir: es ist das Schwerste im Leben, eine Aufgabe nicht erfüllen zu dürfen, zu der man sich berufen fühlt. Aber man muss auch resignieren können, wenn man in solcher Weise, wie in diesem Falle ich, missverstanden wird. Und Ihr letzter Brief zeigt mir, dass Sie mich gar sehr missverstehen, gnädige Frau.“<sup>26</sup>*

Es ist nicht verwunderlich, dass M.M. Sam, obwohl sie weite Teile dieses Briefes in ihrem Artikel wiedergibt, just diese Stelle ausgelassen hat. Ist es doch gerade diese Aussage Rudolf Steiners, die ein ganz anderes Motiv für seine erneute Zuwendung zum Nietzsche-Archiv sichtbar werden lässt: Es waren nicht etwa finanzielle Schwierigkeiten oder die Aussicht auf eine verlockende Stelle im Archiv. Nein, es war das Bewusstsein von der Rolle, die Friedrich Nietzsche im Weltgeschehen eigentlich zugekommen wäre, hätte Rudolf Steiner selbst an der Edition der Werke Nietzsches entscheidend teilnehmen können.

So erklärte er in einem Brief, den er am 27. Juni 1898 an E. Förster-Nietzsche geschrieben hat, folgendes:

*„Gewiss erinnern Sie sich an unser Gespräch – ich glaube es war im Spätsommer 96 – über die ‚ewige Wiederkunft‘. Wir haben damals eine Vorstellung über diese Lehre zustande gebracht, die ich hätte ausbilden und vertreten müssen, dann wäre heute diese Lehre ein Diskussionsgegenstand in weitesten Kreisen geworden. Es ist mir unendlich leid, dass solche Dinge, die, wie ich glaube, in der Richtung meines Talentes liegen, die ich aber nur mit Ihrem steten Beistand hätte machen können und dürfen, nicht von mir gemacht worden sind. Der Band, in dem die Wiederkunft des Gleichen steht, hätte müssen zu einem Ereignis in der Nietzsche-Literatur werden. Sie dürfen mir glauben, gnädige Frau, dass es mir unendlich schwer ist, der Sache Friedrich Nietzsches jetzt so ferne zu stehen.“<sup>27</sup>*

---

<sup>23</sup> Siehe Hoffmann, D.M., Zur Geschichte des Nietzsche-Archivs, a.a.O., S. 274ff.

<sup>24</sup> Siehe ebenda.

<sup>25</sup> Rudolf Steiner, Sämtliche Briefe, GA 38/3, Dornach 2024, S. 94.

<sup>26</sup> Ebenda.

<sup>27</sup> Ebenda, S. 79f.

Und hier stoßen wir auf ein weiteres Phänomen, das Fragen hervorrufen kann: Warum spricht Rudolf Steiner von „*Dingen*“, die er nur mit dem „*steten Beistand*“ von Förster-Nietzsche „*hätte machen können und dürfen*“? Müsste man ihm nicht auch an dieser Stelle Unwahrhaftigkeit vorwerfen?

Dies ist nur dann möglich, wenn man die vollkommen andere Sicht, die Rudolf Steiner stets eingenommen hat, ignoriert. Denn was soll das heißen, wenn er sagt, dass er nur mit dem „*steten Beistand*“ von E. Förster-Nietzsche an der Ausgabe der Werke Nietzsches arbeiten konnte und durfte? Und überhaupt: Warum spricht er in seinen Briefen von 1898 in so versöhnlichen Tönen mit E. Förster-Nietzsche? Und mehr noch in „*Mein Lebensgang*“, in dem er trotz aller Vorkommnisse E. Förster-Nietzsche seinen Dank ausspricht?<sup>28</sup>

E. Förster-Nietzsche war trotz ihrer Inkompetenz und trotz ihrer intriganten Natur die Persönlichkeit, über die allein Rudolf Steiner mit Friedrich Nietzsche in einen unmittelbaren, geistigen Kontakt gekommen war. Sie war diejenige Persönlichkeit, die den Schicksalsweg innehatte, der zu Friedrich Nietzsche führte. Sie war das Schicksals- und Karma-Band, das die Menschheit der Jahrhundertwende mit Nietzsche in einen Zusammenhang brachte. Und die Wirkung Rudolf Steiners war stets darauf ausgerichtet, dieses Verhältnis so weit gesunden zu lassen, wie es nur möglich gewesen ist.

\*\*\*

Das Nietzsche-Kapitel im Leben Rudolf Steiners ist voller möglicher Missverständnisse, die immer dann auftreten, wenn man die wesenhafte Beziehung Rudolf Steiners zu Friedrich Nietzsche ignoriert. Dann nämlich erscheint dieses Kapitel voller Widersprüche und Unverständlichkeiten. So offenbarte Rudolf Steiner z.B. nicht schon 1896 die Unmöglichkeiten der Nachlassverwalterin E. Förster-Nietzsche, wie man hätte erwarten können, sondern erst in seinen Artikeln von 1900. Dies irritierte einige seiner damaligen Freunde, die von dem Konflikt im Dezember 1896 erfahren hatten. Sie konnten sich sein Verhalten nicht erklären und zogen sich daher von ihm zurück. Für M.M. Sam aber gehörte dieses Verhalten zu den (karmischen) Folgen, die eben Notlügen immer nach sie zögen und die Rudolf Steiner tragen musste.<sup>29</sup>

In Wahrheit ist aber dieser Umstand ganz einfach zu erklären: Rudolf Steiner griff erst dann zur Feder, wenn es durch die Sache notwendig geworden war. Solange die persönlichen Motive überwogen, schwieg er. Notwendig aber wurde es angesichts einer Ende 1899 erschienenen Veröffentlichung von Ernst Horneffer, die „*zu dem Zwecke geschrieben*“ wurde, so Rudolf Steiner, „*um den bisherigen Herausgeber der Nietzsche-Ausgabe, Dr. Fritz Koegel, als einen wissenschaftlich unfähigen Menschen zu kennzeichnen.*“<sup>30</sup> Unmittelbar darauf veröffentlichte Rudolf Steiner in dem von ihm herausgegebenen „*Magazin für Literatur*“ mehrere Artikel über „*Das Nietzsche-Archiv und seine Anklagen gegen den bisherigen Herausgeber. Eine Enthüllung*“.<sup>31</sup> Emil Bock beschreibt diese Vorgänge so:

---

<sup>28</sup> Rudolf Steiner, *Mein Lebensgang*. Studienausgabe nach dem Erstdruck, hrsg. Von I. Diet, IGNIS Verlag 2023 (3. Auflage), S. 174.

<sup>29</sup> Siehe Sam, M.M., *Eine Notlüge Rudolf Steiners*, a.a.O., 112f.

<sup>30</sup> Zit nach: GA 31, S. 507

<sup>31</sup> Ebenda, S. 505ff.

*„Rudolf Steiner schreibt mit einer Heftigkeit und Schärfe, wie wir sie sonst in dem, was er geschrieben hat, nirgends finden. Schließlich fühlt er sich genötigt, die persönlichen Hintergründe des scheinbar nur literarischen Streites schonungslos aufzudecken. (...) Es steht etwas auf dem Spiel, was sich auf das ganze Zeitalter bezieht. Der Zorn, mit dem Rudolf Steiner auftritt und die Machenschaften von Frau Förster-Nietzsche enthüllt, ist der Zorn gegen eine Menschheit, die nicht versteht, was das Schicksal mit der Gestalt Nietzsches gewollt hat.“<sup>32</sup>*

Die Situation, die sich angesichts der Veröffentlichung M.M. Sams offenbart, zeigt erschreckende Ähnlichkeiten zu derjenigen Situation, die Rudolf Steiner damals vorgefunden hat und wegen der er zu solch scharfen Worten griff. Heute nur wendet sich diese nicht gegen Friedrich Nietzsche, sondern im Namen Rudolf Steiners gegen Rudolf Steiner selbst. Für M.M. Sam sind die Artikel Rudolf Steiners im „Magazin für Literatur“ nicht das Ergebnis seines „Zorn(s) gegen eine Menschheit, die nicht versteht, was das Schicksal mit der Gestalt Nietzsches gewollt hat“, wie Emil Bock ausrief. Für sie sind diese Artikel das Zeichen einer persönlichen Bringschuld Rudolf Steiners gegenüber Koegel, den er ja not-belogen habe. Aus dieser „Notlüge“ hätten sich Schicksalsverbindungen ergeben, die Rudolf Steiner zu dieser – persönlichen – Verteidigung Koegels verpflichtet hätten. –

Die Ausführungen M.M. Sams zu den angeblichen (Not-)Lügen Rudolf Steiners entstammen einem für Herbst dieses Jahres angekündigten Buches. Es handelt sich um den dritten Teil ihrer Rudolf Steiner-Biographie „Rudolf Steiner. Die Weimarer Jahre“, in dem, so Sam in ihrem Artikel, diese Zusammenhänge noch ausführlicher dargestellt werden sollen.<sup>33</sup> Doch jetzt schon wird deutlich: Anstatt die sich an den Handlungen Rudolf Steiners offenbarende Weitsicht und moralische Integrität erkennbar zu machen, weiß Sam von Notlügen und Beinahe-Lügen Rudolf Steiners zu berichten. Anstatt den spirituellen und menschheitlichen Hintergrund aufzuzeigen, aus dem heraus Rudolf Steiner gehandelt hat, kann sie nur peinliche Verfehlungen Rudolf Steiners entdecken.

Leise anklingend kann man erahnen: in den Gedanken von M.M. Sam sind jene Geister wieder auferstanden, die schon damals Rudolf Steiner zu schaffen machten.

Berlin, den 11. Juli 2026

---

<sup>32</sup> Bock, Emil, Rudolf Steiner und das Nietzsche-Schicksal, a.a.O., S. 124.

<sup>33</sup> Siehe Sam, M.M., Eine Notlüge Rudolf Steiners, a.a.O., S. 113, Fußnote 29.